

Heiligen errungene Sieg in der hagiologischen Perspektive diese Züge annehmen. Die hagiographische Stilisierung ist hier mit Händen zu greifen.

Freilich weist der historische Rahmen jeweils auch so viele individuelle Züge auf, daß wir zu weit gehen würden, wollten wir im Einzelfall die Tatsache des Schlachtensieges selbst in Frage stellen. Der Ansatzpunkt der Typisierung ist vielmehr die Beteiligung des Heiligen¹³⁾; von ihm, nicht vom kriegesischen Ereignis als solchem her wird — man möchte sagen: einem unausweichlichen Gesetz folgend — der Vorgang nach dem hagiographischen Schema stilisiert und zu einem Wunder umgeformt. Dabei treten dann die typischen Züge auf: Die kleine Zahl der Verteidiger, ihre anfängliche Mutlosigkeit, die durch die Prophezeiung des Heiligen geweckte Zuversicht. Die Vorstellung, das Heer sei nur im Vertrauen auf die geistlichen Waffen in den Kampf gezogen, zeitigt die Weiterung, es sei überhaupt waffenlos gewesen. Es liegt auf der Hand, daß derartige Züge in diesem Zusammenhang ihren Zeugniswert einbüßen. Daher kann der Bericht vom wunderbaren Sieg bei Favianis in c. 4 der Vita Severini nicht wie bisher als Beleg für den Verfall der römischen Grenzverteidigung gelten, er beweist im Gegenteil deren Effizienz.

In der Tat stehen die Aussagen Eugipps über die Schwäche der römischen Truppe auch mit den Fakten, die sich aus seiner eigenen Darstellung ergeben, nicht im Einklang. Schon das Auftreten eines Tribuns, d. h. des offiziellen Kommandeurs einer Einheit der *limitanei*, wie sie noch die Notitia dignitatum für Favianis belegt, zeugt dafür, daß hier noch eine reguläre Truppe stand, die, wie wir sehen, auch fähig war, zu kämpfen¹⁴⁾.

Nach der Vita Severini c. 20 lagen zu der Zeit, als das römische Reich noch bestand, in vielen Städten Ufernorkums zum Zwecke der Grenzverteidigung Soldaten, die aus öffentlichen Mitteln unterhalten wurden. Als dieses System zu funktionieren aufhörte, lösten sich die militärischen Verbände zugleich mit der Organisation der Grenzsicherung auf, nur die Truppe von Batavis existierte noch recht und schlecht weiter: *Per id temporis, quo Romanum constabat imperium, multorum milites oppidorum pro custodia limitis publicis stipendiis alebantur. qua consue-*

¹³⁾ Fontaine, Sulp. Sév. S. 123 ff., der die Typisierung der Person in den Vordergrund stellt, spricht in ähnlichem Zusammenhang von „stylisation typologique“.

¹⁴⁾ Notitia dignitatum Oc. XXXIV, 41, ed. O. Seeck (1876, Neudr. 1962) S. 198.